

In der Senatssitzung am 10. Oktober 2023 beschlossene Fassung

Die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz

Bremen, 06.10.2023

L6

Tischvorlage für die Sitzung des Senats am 10.10.2023

„Wie viele drogenabhängige Menschen leben in Bremen?“

Anfrage für die Fragestunde der Bremischen Bürgerschaft (Landtag)

der Fraktion der CDU

A. Problem

Die Fraktion der CDU hat für die Fragestunde der Bürgerschaft (Stadtbürgerschaft) folgende Anfrage an den Senat gestellt:

Wir fragen den Senat:

1. Unter welchen Bedingungen gilt eine Person in der vom Senat verwendeten behördlichen Definition als drogenabhängig und wie viele drogenabhängige Personen halten sich aktuell (Stichtag: 15. August 2023) nach Kenntnis des Senats dauerhaft im Land Bremen auf (bitte für Bremen und Bremerhaven getrennt angeben)?
2. Wie hat sich die Zahl der drogenabhängigen Personen, die sich dauerhaft im Land Bremen aufhalten, in den vergangenen fünf Jahren nach Kenntnis des Senats entwickelt und welchen Einfluss ist in diesem Zusammenhang der vorherrschenden permissiven Drogenpolitik zuzuschreiben?
3. Inwieweit erzeugt besagte Politik, welche u. a. durch offensiv zur Schau gestellte Toleranz gegenüber Drogenkonsum, einem unaufhaltsam wachsenden, attraktiven Versorgungs- und Hilfsangebot für Drogenabhängige sowie der deutschlandweit höchsten Freimenge für den Cannabisbesitz charakterisiert werden kann, nach Einschätzung des Senats einen Anreiz für drogenabhängige Menschen, um ebenfalls nach Bremen zu kommen?

B. Lösung

Für die vorgenannte Anfrage wird dem Senat folgende Antwort vorgeschlagen:

Zu Frage 1:

Die Diagnose einer Abhängigkeitserkrankung erfolgt durch ärztliches Personal in Praxen oder Krankenhäusern, wenn Betroffene dort Hilfe suchen.

Die Diagnosestellung richtet nach der medizinischen Klassifikationsliste der Weltgesundheitsorganisation ICD-10.

Hier werden unter anderem Abhängigkeitssyndrome durch Alkohol, Opiode, Cannabinoide, Sedativa, Kokain, Stimulantien, Halluzinogene und multipler Substanzgebrauch unterschieden.

Die Anzahl ärztlich diagnostizierter Abhängigkeitserkrankungen umfasst jedoch nicht die tatsächliche Anzahl von Erkrankungen, da häufig unter anderem aufgrund von Stigmatisierungseffekten viele Jahre vergehen, bis ein vorhandenes Abhängigkeitssyndrom diagnostiziert wird.

Bremen hat eine Schätzung durch eine bundeslandspezifische Auswertung im Rahmen des **Epidemiologischen Suchtsurveys 2021** veranlasst, die zu folgenden Hochrechnungen von problematischem Suchtmittel-Konsum bei Erwachsenen im Alter von 18 bis 64 Jahren gekommen ist.

Alkohol: Bei 22,8 % der Männer und 9,8 % der Frauen wurden Hinweise auf einen problematischen Alkoholkonsum festgestellt.

Cannabis: Für 3,8 % der Stichprobe konnten Hinweise auf einen problematischen Konsum von Cannabis festgestellt werden.

Opiate: Die 12-Monats-Prävalenz des Konsums von Heroin oder anderen Opiaten lag bei 1,2 %.

Kokain/Crack: der problematische Konsum von Kokain nach SDS (Severity Dependence Scale) lag bei 0,8 %.

Zu Frage 2:

Die Anzahl der abhängigkeitskranken Menschen in prekären Lebenslagen, die illegale Drogen im öffentlichen Raum konsumieren, hat sichtbar zugenommen, wie aus den Rückmeldungen der niedrigschwelligen Suchthilfe, aber auch von der Polizei hervorgeht.

Hier spielt der Konsum von Crack und Kokain mit intravenöser Applikation bzw. der Mischkonsum mit Opiaten eine gewichtige Rolle.

Gründe für diese Entwicklung liegen in der hohen Verfügbarkeit von Kokain, dem leichten Herstellungsprozess von Crack aus Kokain, dem niedrigen Preis und dem hohen Suchtpotential der Substanzen.

Insgesamt haben vorwiegend bio-psycho-soziale Faktoren einen Einfluss auf die Entwicklung einer Abhängigkeitserkrankung. Es ist davon auszugehen, dass in von Pandemie, Krieg und Inflation belasteten Zeiten, zunehmender sozialer Vereinsamung und Verelendung sowie erhöhtem Armutsrisiko der Suchtmittelkonsum und das Risiko für einen Anstieg des Suchtmittelkonsums und damit auch das Abhängigkeitsrisiko steigt.

Der Senat verfolgt mitnichten eine permissive Drogenpolitik, die Drogenpolitik basiert vielmehr auf den Säulen Prävention, Repression, sozialer Unterstützung und gesundheitlichen Hilfen, die sich von harm reduction bis hin zu rehabilitativen Maßnahmen erstrecken.

Frage 3:

Der Senat sieht in seiner Drogenpolitik keine Anreize für drogenabhängige Menschen, nach Bremen zu kommen. Allerdings ist es immer so, dass es drogenabhängige Menschen eher in Ballungsräume und Großstädte zieht als in ländliche Regionen.

C. Alternativen

Werden nicht empfohlen.

D. Finanzielle, personalwirtschaftliche und genderbezogene Auswirkungen

Keine finanziellen oder personalwirtschaftlichen Auswirkungen durch die Beantwortung dieser Anfrage. Suchterkrankungen betreffen Menschen aller Geschlechter, Unterschiede gibt es bezogen auf einzelne Substanzen. Die Auswertungen des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021 zeigen eine höhere Betroffenheit von Frauen bezogen auf problematischen Cannabis-Konsum und Medikamenten-Abhängigkeiten. Bezogen auf den problematischen Konsum von Kokain sind Männer und Frauen ungefähr gleich betroffen. Beim problematischen Konsum von Alkohol ist die Zahl der betroffenen Männer deutlich höher als die der Frauen.

E. Beteiligung und Abstimmung

Die Abstimmung mit dem Senator für Inneres und Sport und dem Magistrat Bremerhaven ist eingeleitet.

F. Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichung nach dem Informationsfreiheitsgesetz

Einer Veröffentlichung über das zentrale elektronische Informationsregister steht nichts entgegen.

G. Beschluss

Der Senat stimmt entsprechend der Vorlage der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz vom 06.10.2023 der mündlichen Antwort auf die Anfrage der Fraktion der

CDU für die Fragestunde der Bremischen Bürgerschaft (Landtag) zu.